



2., überarbeitete Auflage

Philosophie für Ingenieure

Klaus Kornwachs

HANSER

für Ingenieure“. Da wurde nicht groß bewiesen, sondern gezeigt, wie man es rechnet und dass es geht.

Ob das in der Philosophie auch geht? Der Titel könnte so gesehen schon fast als Frechheit aufgefasst werden. Aber so ist er nicht gemeint. Philosophische Bücher für den akademischen Betrieb enthalten meist lange Erörterungen über einen Begriff oder ein Problem: Zuerst, was Platon schon dazu sagte, und dann das Mittelalter, und dann Leibniz, dann wie Hegel Kant verstanden hat, und dann schließt das Ganze mit ein paar vagen Andeutungen, dass auch heutige Probleme sich mit einem intensiveren Blick auf die Texte von Platon, Kant und Hegel besser verstehen und womöglich lösen ließen. Und dann? Dann ist das Buch zu Ende,

der Leser hat zwar viel über Philosophie -
geschichte gelernt, aber nicht, wie er sein
Problem löst. Er weiß nur, er sollte noch mehr
nachdenken und noch mehr lesen. Das
Problem ist aber immer noch da ...

Wie weit darf man vereinfachen, wenn man
seinen Freunden etwas erklären will? Das ist
psychologisch wiederum einfach zu
beantworten: Je freundschaftlicher und
vertrauter man ist, umso mehr darf man
Nebensächlichkeiten, Beweise, ausführliches
Material etc. weglassen – der andere vertraut
einem ja. Man darf sich auch von seinem
eigenen Fachvokabular entfernen und
plastische Beispiele verwenden. Fußnoten
sind in der Geisteswissenschaft
vertrauensbildende Maßnahmen, unter
Freunden kann man sie weglassen ...

Es geht uns allen so – je unsicherer wir in einem Gebiet sind – und das sind wir in fast allen Gebieten außer unserem eigenen Fachgebiet – desto eher müssen wir auf die Meinung anderer, insbesondere auf die von Experten, vertrauen. Doch wer ist Experte? Auch hier hilft es nur, sich auf gewisse Anzeichen zu verlassen, die uns zeigen, wer Experte sein könnte. Denn auch Experten irren ...

Dieses Vertrauen vorausgesetzt, möchte ich meinen Kollegen und Kolleginnen aus dem Ingenieurwesen und den Technikwissenschaften etwas mit Philosophie vertrauter machen. Ich will zeigen, dass sie alles andere als unnützlich ist, und ich werde um etwas Geduld bitten, weil man für das Fragestellen und das Nachdenken Zeit

braucht – die Zeit, die man nicht sofort in der Projektarbeit einsetzen kann, Zeit, die man nicht und Gedanken, die man nicht sofort verwenden kann. Trotzdem – und auch das will ich zeigen – gibt es eine nachhaltige Wirkung auf das eigene Leben, auf die Weise des Handelns und vielleicht auf den Stil, wie man Probleme löst. Ich will zeigen, dass Prof. Tom Morris Recht hat, wenn er sagt:

„Menschen ... ohne Philosophie mögen spektakulär viel Geld verdienen – aber nur vorübergehend. Sie werden dafür am Ende bestraft. Immer.“?1

Aber was meint Tom Morris mit Philosophie? Das Wort hat ja auch eine ganz andere Bedeutung gewonnen – eben nicht nur die akademische Philosophie mit den Texten und Gedanken berühmter Philosophen.

Jeden halbwegs systematischen, nach prinzipiellen Überlegungen gemahnenden Gedanken, nach dem sich jemand im Geschäft oder im Privaten richten könnte, nennt man heute gerne „Philosophie“ – eben meine Philosophie, deine Philosophie, Unternehmens-Philosophie ...

Wozu brauche ich als Ingenieur Philosophie? Ist das nicht die Wissenschaft, die mit eigens dazu erfundenen Worten bewussten Unfug treibt? Die die Nadel im Heuhaufen im Dunkeln sucht, obwohl gar keine Nadel und gar kein Heuhaufen da ist?

Philosophie kommt aus dem Griechischen und heißt Liebe zur Weisheit. Aber was ist Weisheit und wer ist schon weise? Mit viel Wissen ist es nicht getan und mit nur viel Nachdenken und Grübeln auch nicht. Es geht